

# Wir sprechen mit:

## Dorit Kreysler

Der Querschnittler ist unterwegs, Menschen zu suchen, in deren Lebensbuch er zu lesen vermag wie in einem ernsten und Gewinn bringenden Roman, weil ja das Leben von je die trefflichsten Romane schrieb. Suchte der Querschnittler also Dorit Kreysler auf, so geschah es nicht allein deswegen, weil sie in dem zurzeit von der Ufa gedrehten Film „Frischer Wind aus Kanada“ eine Hauptrolle spielt, sondern geschah darum, weil sie die Schauspielerin des Natürlichen, des Ungefügigsten ist. Und nichts erscheint uns schwerer, als im Theater oder im Film ein ganz schlichtes natürliches Leben darzustellen. Dort ist es schwer, im Leben selbst erscheint es fast unmöglich. Dorit Kreysler indessen beherrscht diese Kunst der Wiedergabe des Natürlichen.

Der Querschnittler wird von einem entzückenden siamesischen Käzchen empfangen. „Sie kann sprechen“, erklärt Dorit, „sie ist meine beste Freundin“, fügt sie lächelnd hinzu. Die kleine Siamesin beherrscht natürlich nur die Katzen-sprache, sie miaut aber so zierlich und so verständnisinnig durch die Schnurrhärchen, daß man in der Tat das Gefühl hat, in ganz besonderer Weise versucht sie sich verständlich zu machen.

Wir sitzen uns gegenüber: Dorit mit dem Käzchen auf dem Schoß. In der Ecke des Zimmers steht noch der Weihnachtsbaum, obwohl Sylvester vorüber ist. „Ich kann mich nicht von ihm trennen“, sagt die Künstlerin, „der Alltag ist so lang und es gibt so wenig Feierlichkeit in ihm, daß man jedes Stückchen Feierlichkeit festhalten soll, solange es nur irgend angeht.“ Man erkennt, wie sehr Dorit Kreysler Lebenskünstlerin in des Wortes guter Bedeutung ist.

Der Querschnittler betrachtet sie und stellt fest, Dorit ist äußerlich ein Lilian Harvey-Typ, und doch wieder ist sie es nicht. Die Kreysler erscheint nicht so zierlich, nicht ganz so subtil, es liegt in ihrem Wesen etwas Festeres, etwas Stärkeres. Und dies, obwohl sie auch aus Wien kommt und ebenso wie Lilian Harvey dem Tänzerischen entstammt. Leicht war es für sie nicht, zur Bühne zu gelangen, weil die Eltern sich dem widersetzten. Wenn aber Beruf zur Berufung wird, gibt es keine Widerstände mehr. Dorit spielt in der Schweiz, in St. Gallen . . . ernste Rollen, tragische Rollen.

„Ich mag diese sentimentalischen Rollen nicht, mir liegt das nicht. Ich will Frohsinn und Heiterkeit. Ich liebe die fröhliche Seite des Lebens. Nur keine Sentimentalität“, wiederholt sie energisch.

Von St. Gallen aus hat sie Fotos an die Ufa geschickt. Eines Tages erhält sie aus Berlin einen telefonischen Anruf und wird für den Film „Freut euch